



Auf dem Weg zur Europäischen Universität

Forschung und Lehre im trinationalen
Universitätsverbund Eucor – The European Campus

Editorial

- 3 Wissenschaftliche Exzellenz als europäisches Projekt**
 Von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer, Präsident von Eucor – The European Campus

Grußwort

- 4 Neue Impulse für Europa**
 Von Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Über uns

- 5 Fünf Universitäten, drei Länder, ein Campus**
 Mit Eucor – The European Campus sind die Universitäten am Oberrhein auf dem Weg zur ersten Europäischen Universität.
- 8 Die fünf Universitäten von Eucor – The European Campus**
 Die Mitgliedsuniversitäten des Verbundes kurz vorgestellt.

New York

- 18 Außenposten und Seismograf**
 Das Liaison Office von Eucor – The European Campus vertritt in New York die Interessen des Universitätsverbundes.
 Direktor Dr. Markus Lemmens im Interview.

Forschung

- 10 Innovations- und Wissenstransfer durch grenzüberschreitendes Forschen**
 Komplexe Zukunftsfragen erfordern mehr denn je ein vernetztes Zusammenarbeiten in der Wissenschaft.
- 10 Auf dem Weg zum Quantencomputer**
 Die Universitäten von Eucor – The European Campus treten im wissenschaftlichen Wettstreit der Quantentechnologie gemeinsam an.

- 12 Nachhaltigkeitsforschung am Oberrhein**
 Das „Upper Rhine Cluster for Sustainability Research“ beschäftigt sich mit Fragen des nachhaltigen Wandels – und überschreitet dabei Fächer- und Ländergrenzen.



Ausblick

- 19 Visionen und Zukunftsprojekte**
 Erste Meilensteine hat Eucor – The European Campus bereits erreicht. Der Universitätsverbund befindet sich jedoch weiterhin in der Aufbauphase. Ein Blick auf die Agenda.

Studium und Lehre

- 14 Mobilität und Mehrsprachigkeit im Studium**
 Am European Campus finden Studium und Lehre über Universitäts- und Ländergrenzen hinweg statt.
- 15 Studentische Initiativen am European Campus**
 Das studentische Leben am European Campus ist vielfältig. Zwei Highlights sind die Tour Eucor und das Eucor Festival.

Förderung

- 16 „Seed Money“ für grenzüberschreitende Projekte**
 Mit der Anschubfinanzierung „Seed Money“ hat Eucor – The European Campus ein eigenes Förderinstrument für gemeinsame Lehr- und Forschungsvorhaben.
- 17 Die Projekte der ersten Förderrunde**
 Die acht geförderten Projekte des Jahres 2018 kurz vorgestellt.

Sonstiges

- 20 Impressum**

www.eucor-uni.org

info@eucor-uni.org

 @eucor

 @eucor

Wissenschaftliche Exzellenz als europäisches Projekt

Liebe Leserinnen und Leser,

Interdisziplinarität und Internationalität bereichern die Welt der Universitäten in Lehre und Forschung. Vielfalt und Perspektivenreichtum führen zu neuen Fragen, zu einer Erweiterung des Horizonts, zu neuen Ansätzen. In der Diversität und Komplementarität, die durch internationale Verflechtung von Universitäten nutzbar gemacht werden, liegt ein enormes Potenzial – es ist ein Grundstein für wissenschaftliche Exzellenz.

Eine zentrale Frage ist dabei die Art und Weise von internationaler Kooperation und Zusammenarbeit. Eine bisher einmalige Verflechtung von Universitäten erproben wir aktuell im Herzen Europas. Die Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace und Strasbourg sowie das Karlsruher Institut für Technologie haben eine europäische Rechtspersönlichkeit gegründet und stellen sich für die Zukunft gemeinsam auf. Als Universitätsverbund unter dem Namen „Eucor – The European Campus“ schaffen sie gemeinsame Strukturen, eine gemeinsame Governance und eine gemeinsame Strategie in Forschung und Lehre, um das Potenzial zu heben, das sich aus der grenzüberschreitenden Vernetzung ergibt.

Gleichzeitig ist dieser Universitätsverbund aber auch ein Experiment, das die Universitäten und die Politik herausfordert. Die Forderung des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron nach der Gründung Europäischer Universitäten bestätigt uns und gibt uns Rückenwind. Für die Umsetzung unserer Ziele müssen jedoch gänzlich neue Rahmenbedingungen, die über die nationalen Vorstellungen hinausgehen, geschaffen werden. Wir betreten dabei Neuland und verstehen uns als ein Modell der Europäischen Universität, das auf andere Grenzregionen übertragbar sein kann.

Mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen unseren Universitätsverbund Eucor – The European Campus vorstellen und wünschen dabei gute Lektüre!



Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Präsident von Eucor – The European Campus

Neue Impulse für Europa



Theresia Bauer
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
des Landes Baden-Württemberg

Liebe Leserinnen und Leser,

zu einem Zeitpunkt, an dem Europa vor großen Herausforderungen steht, bedarf es neuer Impulse, um bei den jungen Europäerinnen und Europäern die Freude an einer gemeinsamen Zukunft zu wecken. Die Idee des französischen Staatspräsidenten Macron, rund 20 Europäische Universitäten zu schaffen, kommt genau im richtigen Moment. Sie ist es wert, schnell mit Leben erfüllt zu werden.

Wir können aufbauen auf einer Vielzahl von europäischen Hochschulkooperationen, die heute schon existieren, Erasmus-Programme und der Bologna-Prozess waren dafür hilfreich. Doch eine Europäische Universität muss darüber hinausweisen und eine neue Qualitätsstufe erreichen: Es braucht gemeinsame strategische Forschungs- und Innovationsschwerpunkte mit weltweiter Sichtbarkeit sowie gemeinsame Forschungs- und Infrastrukturen. Das ist ein großer, mutiger Schritt.

Mit dem vor 30 Jahren gegründeten trinationalen Universitätsverbund Eucor – The European Campus haben wir in der Oberrheinregion den Nukleus einer Europäischen Universität. Er zeichnet sich nicht nur durch ein stabiles Fundament und gegenseitiges Vertrauen der Akteure aus, sondern hat sich im Jahr 2015 bereits ein gemeinsames Ziel gegeben. Diese Zusammenarbeit hat sich in der Gründung eines – europaweit einmaligen – Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) und in einem ambitionierten gemeinsamen Arbeitsprogramm der fünf beteiligten Universitäten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz manifestiert.

Die Landesregierung von Baden-Württemberg schätzt und fördert diese intensive Kooperation. Wir werden den Universitätsverbund Eucor – The European Campus deshalb auch mit Kräften unterstützen auf seinem Weg zu einer Europäischen Universität.

Es ist uns klar, dass derzeit noch viele Fragen offen sind hinsichtlich einer gemeinsamen europäischen Initiative. Aber wir wollen nicht warten. Die baden-württembergische Landesregierung hat sich dazu entschlossen, die Pionierarbeit des European Campus aktiv voranzutreiben, weil es gut ist, wenn die Umrisse Europäischer Universitäten bald erkennbar werden. Hier wächst ein Signal an Europa, welch hohen Stellenwert eine europäische Wissenschaftsunion hat.

Theresia Bauer

Fünf Universitäten, drei Länder, ein Campus

Mit Eucor – The European Campus sind die Universitäten am Oberrhein auf dem Weg zur ersten Europäischen Universität.

Bei seinen Reisen entlang des Rheins in den Jahren 1839/40 erschien dem französischen Schriftsteller Victor Hugo der Fluss als europäische Ader, die Alt und Neu, Traum und Wirklichkeit miteinander verbindet. „Die ganze Geschichte von Europa liegt in diesem Fluss“, schreibt er in seinem Werk „Le Rhin“. Es ist eine konfliktreiche, national aufgeladene Geschichte. Umso visionärer ist der Blick Victor Hugos auf das Verbindende des Rheins, das heute mit der Europäischen Union, dem Euro und dem Schengen-Abkommen selbstverständlich geworden ist.

Die europäische Zusammenarbeit in Bildung und Forschung jedoch stößt weiterhin auf Grenzen und bürokratische Hürden dies- und jenseits des Rheins. Eine grenzüberschreitende Perspektive bieten die Universitäten in dieser uralten europäischen Kulturlandschaft: Die Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace und Strasbourg sowie das Karlsruher Institut für Technologie stärken als trinationaler Verbund Eucor – The European Campus ihre Gemeinsamkeiten, nutzen Komplementaritäten und schaffen Synergien. Im Herzen Europas, wo zwischen den fünf Universitäten keine 200 Kilometer liegen, vereinen sie ihre Potenziale und definieren gemeinsame Perspektiven. Ziel ist der Aufbau eines klar profilierten Wissenschafts- und Forschungsraumes ohne Mauern und Grenzen und mit internationaler Ausstrahlung und Attraktivität.

Gemeinsame Rechtspersönlichkeit

Der European Campus prägt die beteiligten Universitäten in ihrer Gesamtheit – in Forschung, Lehre, Innovation und Verwaltung – und füllt somit das Projekt einer Europäischen Universität mit Leben. Konkret bedeutet dies, dass die Universitäten des Verbundes ihre Planungen und Strategien aufeinander abstimmen und in Europa, Deutschland, Frankreich und der Schweiz gemeinsam als Antragsteller auftreten. Für die vereinfachte Zusammenarbeit in Forschung und Lehre werden

Forschungsinfrastrukturen gemeinsam genutzt. Es gibt ein gemeinsames Lehrangebot mit gemeinsamen Abschlüssen und es soll zukünftig auch gemeinsame Servicestellen geben. Die grenzüberschreitende Mobilität soll für die Studierenden ebenso wie für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur alltäglichen Erfahrung werden. Die gesamte Wissenschaftsregion steht den internationalen Spitzenforscherinnen und -forschern, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und internationalen Studierenden offen.

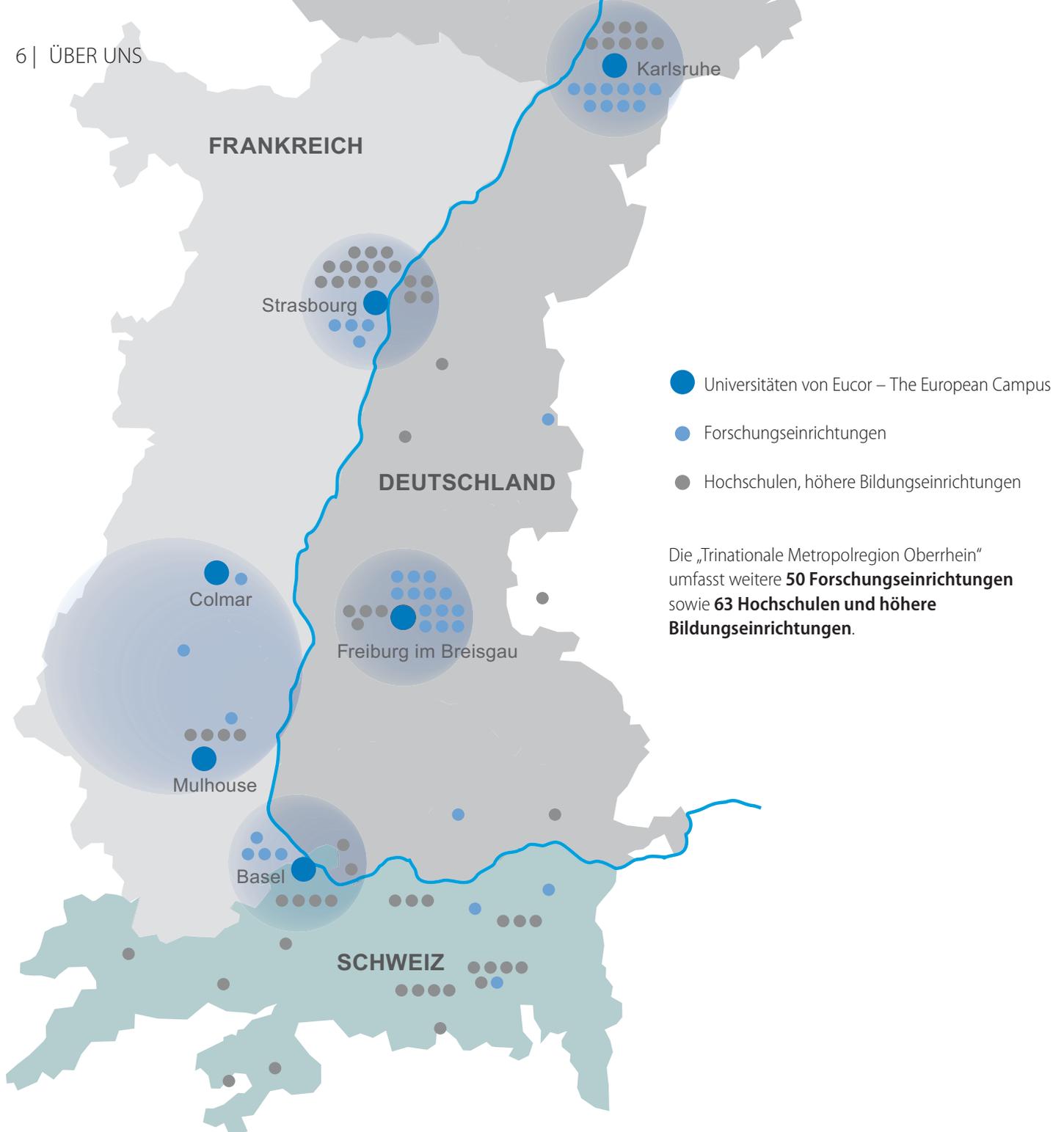
Um diese Ziele zu erreichen, haben die Universitäten am Oberrhein 2015 eine gemeinsame Rechtspersönlichkeit in Form eines Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit gegründet. Die Universitäten wahren ihre Autonomie, können aber unter dem Namen „Eucor – The European Campus“ gemeinsam agieren. Als erster allein von Universitäten getragener EVTZ ist der European Campus ein Modellprojekt, das im europäischen Forschungsraum einzigartig ist. Dies ist die Basis, auf der sich eine wahrhaft Europäische Universität aufbauen kann.

Politischer Rückenwind

Eucor – The European Campus erhält aus der Politik der drei beteiligten Länder große Unterstützung. Eine neue Dynamik entfacht die europapolitische Rede des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron im September 2017, in der er den Aufbau von mindestens 20 Europäischen Universitäten bis 2024 fordert.

Im Oktober 2017 sind grenzüberschreitende Universitätskooperationen im Rahmen der European Week of Regions and Cities Thema in Brüssel.





Politikerinnen und Politiker sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Europa diskutieren dort über die besonderen Herausforderungen, die sich für Universitäten in grenznahen Räumen ergeben. „Unser Fokus muss in Zukunft insbesondere auf dem wissenschaftlichen Austausch liegen“, betont Günther Oettinger, EU-Kommissar für die Ressorts Haushalt und Personal. „Durch die enge Verzahnung können die verschiedenen Hochschulen ihre jeweiligen Stärken einbringen und gemeinsam die nötige Masse erreichen, um auch bei größeren Vorhaben in der Spitzenforschung konkurrenzfähig zu bleiben.“ Der European Campus sei hierfür ein herausragendes Beispiel. Ebenfalls auf eine enge Zusammenarbeit

setzt Lilla Merabet, Vizepräsidentin für Innovation und Forschung der Region Grand Est, in der sich der französische Teil des European Campus befindet. Sie betont, dass ihre Region die europäischste aller französischen Regionen sei und deshalb als Impulsgeber fungiere. In Europa sei man nur gemeinsam stark.

Die Landesregierung Baden-Württemberg reagiert im März 2018 mit dem Beschluss, Eucor – The European Campus langfristig zu einer Europäischen Universität weiterzuentwickeln. „Die Wissenschaft ist ein wichtiger Motor der europäischen Integration. Zu einem Zeitpunkt, an dem das europäische Projekt in der Krise steckt, ist es genau der richtige

Ansatz, junge Europäerinnen und Europäer auf Basis der Wissenschaft zusammenzuführen“, sagt Ministerpräsident Winfried Kretschmann. „Die Landesregierung greift daher den Vorschlag des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron auf und bekennt sich zur Idee, Europäische Universitäten einzurichten.“

6,5 Millionen Euro von der Europäischen Union

Ein wichtiger Baustein, um die Vorhaben des European Campus zu realisieren, sind vier Interreg-Projekte, die aktuell die Hochschulkooperation am Oberrhein prägen. Interreg ist ein Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa strukturell fördert. Auf diese Weise unterstützt die Europäische Union den European Campus mit insgesamt 6,5 Millionen Euro.

Das zentrale Interreg-Projekt „Eucor – The European Campus: grenzüberschreitende Strukturen“ sieht vor, Strukturen der Zusammenarbeit aufzubauen, eine gemeinsame Governance zu entwickeln und die Zukunft in den Kernbereichen von Forschung und Lehre gemeinsam zu planen. Ziel ist, die Potenziale an den Universitäten zu bündeln und dort zu kooperieren, wo ein Mehrwert entsteht. Die weiteren Projekte vertiefen die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre: Die Partneruniversitäten schaffen

2.300.000.000 Euro
Gesamtbudget der fünf Universitäten

115.000
Studierende

15.000
Forschende

11.000
Doktorandinnen und Doktoranden

einen oberrheinischen Cluster für Nachhaltigkeitsforschung, bauen gemeinsam mit der Universität Koblenz-Landau eine trinationale Graduiertenakademie zum Thema Risikomanagement auf und erarbeiten in Kooperation mit den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und weiteren Forschungseinrichtungen aus der Region ein Konzept für die Ansiedlung einer innovativen grenzüberschreitenden Forschungsinfrastruktur am Oberrhein.

Gewachsene Kooperation

Der European Campus existiert vor dem Hintergrund einer langjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Universitäten am Oberrhein, die schon 1989 mit der Einrichtung des Eucor-Netzwerks begonnen hat. 2013 beschlossen die Präsidentinnen und Präsidenten der beteiligten Universitäten, eine gemeinsame Forschungsstrategie zu erstellen und die Kooperation in Richtung eines „European Campus“ weiterzuentwickeln. Im Dezember 2015 unterzeichneten die fünf Mitgliedsuniversitäten die Gründungsdokumente für den EVTZ „Eucor – The European Campus“. ■



Unterzeichnung: 09.12.2015
Das Präsidium von Eucor unterzeichnet die Gründungsdokumente für den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit: „Eucor – The European Campus“.



Festakt: 11.05.2016
Der European Campus wird im Palais universitaire in Strasbourg feierlich eröffnet.



Prix Bartholdi: 09.12.2016
Der European Campus erhält den Preis für grenzüberschreitende Hochschulzusammenarbeit „Prix Bartholdi“.

Die fünf Universitäten von Eucor – The European Campus

Der trinationale Verbund erstreckt sich über 200 Kilometer und umfasst die baden-württembergischen Universitätsstandorte Freiburg und Karlsruhe, die Universitäten Strasbourg und Haute-Alsace in der französischen Region Grand Est und die schweizerische Universität Basel.



Universität Basel

12.873 Studierende

Die Universität Basel ist die älteste Universität der Schweiz. Als forschungsstarke Hochschule pflegt sie in ihren sieben Fakultäten ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Fachbereichen. International positioniert sie sich mit ihren fünf strategischen Schwerpunkten Life Sciences, Bildwissenschaften, Nanowissenschaften, Nachhaltigkeits- und Energieforschung sowie European and Global Studies.

Rektorin Andrea Schenker-Wicki

„Der Oberrhein mit seinen fünf Universitäten in drei Ländern bietet eine einmalige Konstellation: Der European Campus fördert die Internationalisierung der beteiligten Hochschulen, ohne dass diese ihre lokale Verankerung verlieren.“

www.unibas.ch



Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

24.892 Studierende

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg kennzeichnet eine Mischung aus traditionellen Fächern und aktuellen Forschungsfeldern wie Biomimetik, Künstliche Intelligenz und Maschinelles Lernen. Das Studienangebot der Volluniversität reicht von der Mikrosystemtechnik über Medizin und Naturwissenschaften bis hin zu Geistes- und Sozialwissenschaften. 23 Nobelpreisträger haben an ihr geforscht, gelehrt und studiert.

Rektor Hans-Jochen Schiewer

„Europa und der europäische Wissenschaftsraum benötigen neue Visionen und konkrete Impulse. Wir wollen eine Pionierrolle einnehmen, um die erste Europäische Universität zu etablieren und europäisches Lehren und Forschen ohne Grenzen zu ermöglichen.“

www.uni-freiburg.de





Université de Haute-Alsace

8.353 Studierende

Die Université de Haute-Alsace ist auf die Standorte Mulhouse und Colmar verteilt und bekannt für ihre Innovationsstärke, die Expertise in grenzüberschreitenden und interkulturellen Beziehungen und ihre Unternehmenspartnerschaften in Forschung und Lehre. Ihre Schwerpunkte liegen in den Materialwissenschaften sowie in der Forschung zu den Themen Mobilität und Interkulturalität.

Präsidentin Christine Gangloff-Ziegler

„Unsere Universitäten, die sich über drei Länder verteilen, verstehen es, Unterschiede in Bereicherung und Stärke umzuwandeln. Somit übersetzen sie die europäische Vision in einen konkreten Nutzen für Gesellschaft und Wissenschaft.“

www.uha.fr



Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

25.495 Studierende

Als „Die Forschungsuniversität in der Helmholtz-Gemeinschaft“ richtet das KIT seine großen Forschungsfelder an den langfristigen Herausforderungen der Gesellschaft aus und bietet ein forschungsorientiertes universitäres Studium an. Mit 9.300 Mitarbeitenden und einem Jahresbudget von 850 Millionen Euro ist das KIT eine der großen Forschungs- und Lehrinrichtungen Europas.

Präsident Holger Hanselka

„Nicht nur die geografische Nähe macht Frankreich zu einem unserer wichtigsten Partnerländer. Mit dem European Campus wollen wir die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Innovation noch einmal entscheidend stärken.“

www.kit.edu



Universität		
	de Strasbourg	

Universität de Strasbourg

50.104 Studierende

Die Universität de Strasbourg hat ein internationales Flair: 20 Prozent der Studierenden und 50 Prozent der Promovierenden kommen aus dem Ausland. Sie zeichnet sich durch interdisziplinäre Forschung, ein umfassendes Studienangebot sowie ein reiches kulturelles Angebot und Erbe aus. Zurzeit arbeiten vier Nobelpreisträger an der Universität, die 2016 auf Dauer als Exzellenzuniversität ausgezeichnet wurde.

Präsident Michel Deneken

„Der European Campus ist ein einzigartiges und innovatives Cluster. Er soll in den Universitäten der drei Länder freie Zusammenarbeit fördern und den Studierenden und Forschenden alle Grenzen öffnen. Denn Wissenschaft kennt keine Grenzen.“

www.unistra.fr



Innovations- und Wissenstransfer durch grenzüberschreitendes Forschen

Komplexe Zukunftsfragen erfordern mehr denn je ein vernetztes Zusammenarbeiten in der Wissenschaft. Eucor – The European Campus vereinfacht grenzüberschreitende Forschung.

Die Universitäten am Oberrhein ergänzen sich wechselseitig in ihren spezialisierten wissenschaftlichen Kompetenzen und intensivieren die exzellente Forschungsleistung durch enge Kooperationen. Der European Campus hat gemeinsame Forschungsschwerpunkte definiert, in denen die Forschergruppen gerade oder nur im Verbund international besonders wettbewerbsfähig sind:

- Quantum Science and Technology
- Precision Medicine
- Nachhaltigkeitsforschung
- Comparative Area Studies

Auf dem Weg zum Quantencomputer

Die Universitäten von Eucor – The European Campus treten im wissenschaftlichen Wettstreit der Quantentechnologie gemeinsam an.



Prof. Dr. Mario Ruben forscht am Institut für Nanotechnologie und Institut für Anorganische Chemie am Karlsruher Institut für Technologie.

Der Quantencomputer war lange ein wissenschaftlicher Mythos: Seine Leistungen galten theoretisch als sagenhaft, sein Bau aber als unwahrscheinlich. Doch seit etwa 15 Jahren machen die Forschungen zur Quanteninformatik rasante Fortschritte. Und obwohl noch immer niemand sagen kann, ob oder wann der erste Quantencomputer arbeiten wird, werden große Summen investiert, auch von Firmen wie Google und IBM. Und die Europäische Union fördert die Quantentechnologie künftig als „Flaggschiffprojekt“ mit 1 Milliarde Euro.

„Über Quantencomputer wird zurzeit weltweit auf vielerlei Ebenen diskutiert“, sagt Mario Ruben. Er ist Chemieprofessor am Karlsruher Institut für Technologie und zugleich an der Université de Strasbourg. „Das Rennen ist offen, es wird entschieden durch kluge Experimente – und dadurch, was die Natur antwortet“, sagt er. Zugleich ist es auch Grundlagenforschung und bietet weitere Anwendungsbereiche, etwa in der Kommunikationstechnologie und der Sensorik.

Schon vor rund 100 Jahren beschrieben Theoretiker wie Erwin Schrödinger, Werner Heisenberg, Albert Einstein und Paul Dirac die Prozesse der „etwas verrückten, kontra-intuitiven Quantenwelt“, wie Ruben

sagt. In dieser „kleinen“ Welt im Größenbereich von Atomen und darunter gelten andere Gesetze als in der „großen“ Welt, die die klassische Physik beschreibt: In der Quantenwelt kann beispielsweise ein Objekt Wellenform annehmen und an verschiedenen Orten zugleich sein.

Vom Bit zum Qubit

Heute lassen sich immer mehr quantentheoretische Annahmen auch im Labor überprüfen – und einzelne Prozesse steuern. „Dadurch werden sie nutzbar“, sagt Ruben, „wir versuchen, eine Technologie daraus zu machen.“ Deutlich wird das am Grundprinzip des Quantencomputers. Die kleinste Informationseinheit eines klassischen Computers, das Bit (von Binary Digit), kennt nur zwei Zustände: 0 und 1, aus und an. Ein Quantencomputer dagegen soll mit sogenannten Qubits oder Quantenbits arbeiten. Sie können dank quantenmechanischer Prozesse Mischzustände annehmen und zugleich 0 und 1 sein, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sprechen von Superposition. „Der Quantencomputer würde mit unendlich vielen Zuständen zugleich arbeiten“, sagt Ruben. Seine Rechenleistung könnte förmlich explodieren.



Dr. Svetlana Klyatskaya aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Mario Ruben untersucht die Quantenzustände von Molekülen, indem sie am SQUID-Magnetometer deren magnetische Eigenschaften misst.

Die Umsetzung stellt Forscherinnen und Forscher allerdings vor erhebliche Probleme. Quantenzustände sind extrem empfindlich; um stabil zu sein, mögen sie es kalt, sauber und statisch. „Wir müssen sie einerseits vor der Umwelt schützen, damit sie nicht zerfallen – andererseits wollen wir mit ihnen kommunizieren, sie steuern und auslesen“, sagt Ruben. Die Quantenzustände müssen in hierfür geeigneten Materialien unter speziellen Bedingungen erzeugt werden. „Weltweit haben sich sechs bis zehn Systeme etabliert, und jeder hat sein Lieblingssystem.“ Ruben selbst arbeitet mit Molekülen, Kollegen mit gekühlten Atomen oder supraleitenden Schaltkreisen.

Austausch und Ergänzung am European Campus

„Auch an den Eucor-Universitäten arbeiten wir an verschiedenen Systemen“, sagt Ruben. „Es ist eine einzigartige Situation, auf verschiedene Pferde zu setzen und voneinander zu lernen.“ So sei es wertvoll, sich als experimenteller Chemiker mit einem theoretischen Physiker wie seinem Kollegen aus Strasbourg, Guido Pupillo, auszutauschen.

„Das ist ein hoch interdisziplinäres Forschungsfeld“, bestätigt Pupillo, Professor und Direktor des Labors für Quantenphysik an der Université de

Strasbourg. „An den Eucor-Universitäten gibt es Fachkenntnisse auf hohem Niveau in den meisten relevanten Bereichen, das ergänzt sich sehr gut.“ Die Zusammenarbeit finde auf vielen Ebenen statt: Neben dem Austausch der Arbeitsgruppen sei etwa der Freiburger Professor für Experimentalphysik Tobias Schätz Gastprofessor in Strasbourg gewesen, während er selbst ans Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) eingeladen wurde. Außerdem seien gemeinsame Projekte denkbar, sagt Pupillo, auch mit Blick auf das neue EU-Förderprogramm.

Der Ausbau von Eucor zum „European Campus“ sei ein Neustart für die Zusammenarbeit gewesen, sagt Mario Ruben, der auch seine grenzüberschreitende Doppelprofessur erleichtert habe. „Das ist eindeutig ein Mehrwert, wir arbeiten stark daran, das weiter zu institutionalisieren.“ Wie fruchtbar die Zusammenarbeit inhaltlich sei, zeige seine Forschung: Die Theorie, dass Moleküle als Quantenmaterial einsetzbar sind, sei 2001 von Basler Kollegen veröffentlicht worden. „Es hat zwar 15 Jahre gedauert“, sagt Ruben, „aber voriges Jahr haben wir in Karlsruhe einen Suchalgorithmus in ein Molekül hineinprogrammiert und so gezeigt, dass es wirklich geht.“



Prof. Dr. Guido Pupillo leitet das Labor für Quantenphysik am Institut de Science et d'Ingénierie Supramoléculaires.

Nachhaltigkeitsforschung am Oberrhein

Am „Upper Rhine Cluster for Sustainability Research“ sind alle fünf Universitäten von Eucor – The European Campus beteiligt. 16 Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit Fragen des nachhaltigen Wandels – und überschreiten dabei Fächer- und Ländergrenzen.



Die Diskussion um Windräder ist im Schwarzwald eine andere als in Frankreich oder der Schweiz.

Der Wind hört nicht auf zu wehen, wenn er aus den Vogesen über den Rhein nach Freiburg oder Basel bläst. Die Leitungswege aber, in denen der aus Wind gewonnene Strom fließt, werden von Staatsgrenzen bestimmt. Die Erzeugung des Stroms ist durch nationale Gesetze geregelt. Sein Verbrauch wird von unterschiedlichen Alltagsgewohnheiten und Werten der Bürgerinnen und Bürger in Frankreich, Deutschland und der Schweiz beeinflusst.

Die vielfältigen Aspekte des Themas Nachhaltigkeit über Länder- und Fächergrenzen hinweg zu erforschen, ist das Ziel des „Upper Rhine Cluster for Sustainability Research“ (Oberrheinischer Cluster für Nachhaltigkeitsforschung). Gegründet wurde er 2016. „Gerade am Oberrhein gibt es sehr viele

Kompetenzen zum Thema Nachhaltigkeit – aber es gab kaum länderübergreifende Zusammenarbeit“, sagt Paul Burger. „Die Synergien wurden nicht genutzt.“ Der Basler Professor für Nachhaltigkeit leitet den Cluster, von Haus aus ist er Philosoph, was schon den weit gesteckten Zugang zum Thema andeutet. „Wir bewegen uns an der Schnittstelle von Umwelt und Gesellschaft“, sagt er. Künftig sollen auch technische Disziplinen noch stärker eingebunden werden.

„Steuerung nachhaltigen Wachstums“ nennt der Forschungsverbund sein Oberthema. Beteiligt sind alle Universitäten von Eucor – The European Campus in Basel, Freiburg, Karlsruhe, Mulhouse und Strasbourg sowie zusätzlich die Universität Koblenz-Landau; auch der Standort Strasbourg des nationalen französischen Forschungszentrums CNRS ist mit dabei. Die Forschungsprojekte des Clusters sind in fünf sogenannte Profilierungsbereiche aufgeteilt: Steuerung, Strom und Infrastruktur, gesellschaftlicher Wandel und Innovation, Ressourcenmanagement sowie Fragen nach Multikulturalismus und Mehrsprachigkeit in der nachhaltigen Entwicklung.

Der Oberrhein als Modellregion für erneuerbare Energie

Wie die Zusammenarbeit im Cluster aussehen kann, zeigt das Beispiel eines zunächst in Freiburg entstandenen Projekts, an dem ebenfalls alle Mitgliedsuniversitäten beteiligt sind. Es untersucht, wie Strom aus erneuerbaren Energien am Oberrhein verteilt, gespeichert und verbraucht wird und was sich daran vielleicht künftig ändern könnte – grenzüberschreitend. Geleitet wird das Forschungsvorhaben mit dem langen Namen „Synergies from an Integrated

Renewable Energy Supply and Storage System in the Upper Rhine Region“ von Barbara Koch. Die Freiburger Professorin für Fernerkundung und Landschaftsinformationssysteme ist auch stellvertretende Cluster-Direktorin.

Am Oberrhein werde schon viel erneuerbare Energie dezentral erzeugt – etwa durch Windräder, Photovoltaikanlagen, Geothermie oder Wasserkraft, sagt Koch. „Unsere zentrale Frage lautet: Wie können wir diesen Strom in der Region selbst nutzen und dafür das Potenzial grenzüberschreitend ausschöpfen, ohne ihn über die Hauptleitungen der großen Versorger zu schicken?“ Ziel sei es, den Oberrhein als trinationale Modellregion für erneuerbare Energie zu entwerfen und die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu analysieren.

Bereichernde Interdisziplinarität

„Unser Ansatz ist systemisch – und deshalb interdisziplinär“, sagt Koch. Neben der Analyse von Erzeugung, Speichermöglichkeiten und Verbrauch des Stroms in der gesamten Region befassen sich die Forscherinnen und Forscher in dem Projekt auch mit rechtlichen Hürden für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit, mit wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und soziologischen Aspekten. „Wir haben zwar keine wirkliche Grenze mehr zwischen Deutschland und Frankreich, aber das Denken verändert sich trotzdem an der Grenze“, sagt Koch. So werde etwa erneuerbaren Energien in der französischen Öffentlichkeit eine geringere Rolle beigemessen als in Deutschland, trotzdem stießen Windräder oft auf weniger Widerstand. „Solche Unterschiede in den Einstellungen sollte man bei der Planung nutzen“, sagt Koch.

Das Projekt selbst bringe unterschiedliche Spezialisierungen und Forschungskulturen zusammen. „Das ist sehr bereichernd“, sagt Koch. Traditionell national orientierte Forschungen würden immer weiter aufgebrochen. „Das ist durch die Digitalisierung sehr erleichtert geworden“, sagt die

Professorin. „Aber in der trinationalen Region ist es noch mal einfacher, ich fahre morgens zu einem Treffen nach Basel und bin nachmittags wieder zurück.“

Der Cluster als „Motor, Impulsgeber und Moderator“

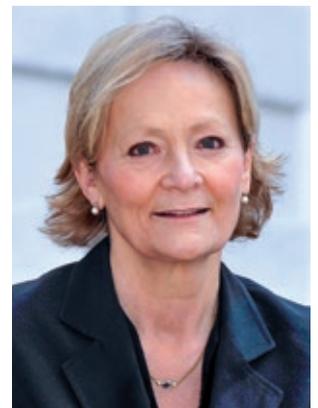
Zum Austausch trage der Nachhaltigkeitscluster erheblich bei – nicht zuletzt durch sogenannte Enabler: Das sind bisher acht wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus Mitteln des Clusters finanziert werden und die Forschungsprojekte unterstützen: „Es ist schön, wenn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Ideen diskutieren“, sagt Koch. „Aber es muss auch Leute geben, die sie ausarbeiten, Workshops organisieren, weitere Fördermöglichkeiten recherchieren, Anträge schreiben.“

Der Cluster bringe Forscherinnen und Forscher zusammen und schaffe „eine Grundlage, die die Zusammenarbeit nicht zufällig erscheinen lässt“, beschreibt Paul Burger aus Basel das Ziel. Finanziert wird der Verbund für zunächst drei Jahre aus dem Interreg-Programm der Europäischen Union und durch Schweizer Partner mit etwas mehr als 2 Millionen Euro. Die Arbeit der insgesamt 16 Arbeitsgruppen soll in gemeinsame Forschungsanträge münden, zum Beispiel für das EU-Förderprogramm Horizon 2020. Und auch der Nachhaltigkeitscluster selbst solle weitergehen: „Wir wollen den Cluster verstetigen – vom Projekt zur Institution“, sagt Burger. Gespräche mit dem Präsidium von Eucor – The European Campus liefen bereits.

Es brauche Zeit, um Forschungsprojekte auf die Beine zu stellen, die wirklich Fächer- und Ländergrenzen überschritten. „Aber es ist ein großer Gewinn, sich vergleichend mit Nachhaltigkeit beschäftigen zu können“, sagt Burger. Davon profitieren solle nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Gesellschaft – der Cluster könne „Motor, Impulsgeber und Moderator“ gesellschaftlicher Veränderungen werden. Und somit selbst nachhaltig wirken. ■



Prof. Dr. Paul Burger
leitet den Fachbereich
Nachhaltigkeitsforschung
an der Universität Basel.



Prof. Dr. Barbara Koch
ist Inhaberin der Professur
für Fernerkundung und
Landschaftsinformationssysteme
an der Universität Freiburg.

Mobilität und Mehrsprachigkeit im Studium

Am European Campus finden Studium und Lehre über Universitäts- und Ländergrenzen hinweg statt. Studierende können das Lehrangebot von allen fünf Mitgliedsuniversitäten nutzen, Dozentinnen und Dozenten grenzüberschreitend arbeiten.



Mit Eucor – The European Campus können sich Studierende ihren Stundenplan trinational erstellen.

„Einblick in den französischen Alltag zu bekommen, war eine große Bereicherung für mich“, erzählt Véronic Miniböck. Sie studiert an der Universität Freiburg Deutsch und Französisch auf Lehramt und hat zudem Kurse an der Université de Strasbourg belegt.

Im Verbund von Eucor – The European Campus können die Studierenden ihr Studium grenzüberschreitend und mehrsprachig ausrichten und sich so auf den internationalen Arbeitsmarkt vorbereiten. Hierfür hält der European Campus zwei Mobilitätskonzepte bereit: die freie punktuelle und die fest integrierte Mobilität.

Véronic Miniböck hat sich für die freie punktuelle Mobilität entschieden, bei der sich die Studierenden ihren Stundenplan „à la carte“ selbst zusammenstellen. „Als angehende Französisch-Lehrerin ist mir die Nähe zu Frankreich und zur französischen Kultur ganz besonders wichtig“, sagt die Studentin. „Nur vor Ort taucht man voll und ganz in die Kultur

ein. So konnte ich nicht nur meine Sprachkenntnisse verbessern, sondern auch interkulturelle Erfahrungen sammeln.“

Das Konzept ist unkompliziert: Wenn Studierende an einer Mitgliedsuniversität immatrikuliert sind, können sie Kurse am gesamten European Campus besuchen und dort die Bibliotheken nutzen.

Der Beispielstudiengang Regio Chimica

Darüber hinaus haben Studierende am European Campus die Möglichkeit der fest integrierten Mobilität. Dabei handelt es sich um bi- oder trinationale Studiengänge, die Auslandsphasen am European Campus vorsehen und oftmals mit Abschlüssen an zwei oder drei Mitgliedsuniversitäten beendet werden. Ein Beispiel für die hohe Qualität eines binationalen Studiengangs bietet der Chemie-Bachelor

„Regio Chimica“. Absolvent Mikel Mangold betont: „Zweisprachig zu studieren ist meiner Meinung nach das Beste, das man machen kann, um sich auf die Arbeit in einem internationalen Umfeld vorzubereiten.“

Interkulturalität – ein Mehrwert in der Lehre

Dozentinnen und Dozenten haben im Verbund von Eucor – The European Campus die Möglichkeit, gemeinsame Lehrveranstaltungen anzubieten. Besonders hervorzuheben sind die bi- oder trinationalen Studiengänge, die gemeinsam von zwei oder mehr Mitgliedsuniversitäten betreut werden. Zudem zählen hierzu Summer Schools, Doktorandinnen- und Doktorandenprogramme und überfachliche Weiterbildungen.

Studentische Initiativen am European Campus

Das studentische Leben am European Campus ist vielfältig. Geprägt wird es unter anderem von den studentischen Veranstaltungen. Zwei wiederkehrende Highlights sind dabei die Tour Eucor und das Eucor Festival.

Regio Chimica ist ein gemeinsamer Studiengang der Universität Freiburg und der Université de Haute-Alsace. Er startete 2010 und wurde bereits mit dem Prix Bartholdi für herausragende grenzüberschreitende Kooperation am Oberrhein ausgezeichnet. Die Studierenden verbringen ihr Studium teils an der französischen, teils an der deutschen Universität und erwerben einen Doppelabschluss. Das Besondere: Es wird nicht nur Chemie gelehrt und in zwei Sprachen studiert – ein Teil der Lehrveranstaltungen widmet sich auch der Interkulturalität und der Landeskunde.

Brigitte Munding ist die Studiengangskoordinatorin an der Universität Freiburg und steht den Studierenden bei allen Fragen zur Studienorganisation zur Seite. „Die größte Motivation für meine Arbeit ist, wenn ich in Gesprächen mit ehemaligen Regio-Chimica-Studierenden höre, wie bereichernd für sie persönlich das deutsch-französische Studium war“, berichtet sie.

„Mit Regio Chimica ist es uns gelungen, einen Abschluss mit einer internationalen und interkulturellen Ausrichtung zu etablieren, die aus unserer Sicht einen immer wichtiger werdenden Bereich des modernen chemisch-naturwissenschaftlichen Berufsfeldes erschließt“, ergänzt Prof. Dr. Harald Hillebrecht, Studiengangleiter von Regio Chimica an der Universität Freiburg. Mit einer solchen Ausbildung sind die etwa 100 Absolventinnen und Absolventen optimal auf alle Arbeitsmärkte im Dreiländereck vorbereitet. ■

Tour Eucor

Knapp 900 Kilometer durch drei Länder: Bei der jährlichen Tour Eucor machen sich Studierende, Beschäftigte, Alumnae und Alumni traditionell zu einer trinationalen Radtour entlang der Städte des European Campus auf. „Wir freuen uns, dass die Tour Eucor die Idee der grenzüberschreitenden Kooperation und des interkulturellen Teamgeists inzwischen seit 20 Jahren mit Leben füllt“, sagt Mitorganisator Benjamin Litz, ehemaliger Student vom Karlsruher Institut für Technologie.



Eucor Festival

Fünf Universitäten, drei Länder, ein Festival: Beim Eucor Festival kommen Studierende aus allen fünf Mitgliedsuniversitäten zusammen, um gemeinsam zu feiern und studentischen Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz zu lauschen.



„Seed Money“ für grenzüberschreitende Projekte

Mit der Anschubfinanzierung „Seed Money“ hat Eucor – The European Campus ein eigenes Förderinstrument für gemeinsame Lehr- und Forschungsvorhaben.



Mit Seed Money werden neue Projekte zwischen den Mitgliedsuniversitäten anfinanziert.

Gemeinsame Projekte zwischen den Universitäten von Eucor – The European Campus bilden die Grundlage für den lebendigen Austausch und die Vernetzung zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Um dies zu unterstützen, hat der Universitätsverbund ein eigenes Förderinstrument, genannt „Seed Money“, ins Leben gerufen. Jährlich fließen 300.000 Euro aus der Grundfinanzierung der beteiligten Universitäten in ein gemeinsames Budget des EVTZ. So entsteht historisch einmalig erstmals ein trinationales Förderbudget. Seit Anfang 2018 gehen die ersten Gelder an grenzüberschreitende Projekte. Hierbei wird besonders deutlich: In gemeinsamen Vorhaben ergänzen sich die Stärken und Kompetenzen an den Universitäten. Dadurch entsteht ein klarer Mehrwert aus der Zusammenarbeit.

„Mit dem ‚Seed Money‘ wollen wir Bottom-up-Initiativen fördern und das Innovationspotenzial am European Campus noch weiter mobilisieren“, sagt Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Präsident von Eucor – The European Campus und Rektor der Universität Freiburg. „Durch die Anschubfinanzierung können sich neue Vorhaben entwickeln, um grenzüberschreitende Studienangebote und Forschungsprojekte aufzubauen.“

Gefördert werden Projekte sowohl aus dem Bereich der Lehre als auch aus dem Bereich Forschung und Innovation. Für letztere Vorhaben geht es um eine Art Starthilfe. Die Zeit, in der diese Projekte „Seed Money“ erhalten, sollen die Forscherinnen und Forscher nutzen, um größere Förderanträge bei nationalen oder europäischen Institutionen vorzubereiten. So können sich diese Projekte langfristig eine Finanzierung sichern. Eucor – The European Campus kann in den folgenden Förderrunden dann wiederum anderen Projekten eine Anschubfinanzierung bereitstellen. Ausgewählt werden die Projekte in einem ersten Schritt von Expertinnen und Experten der Mitgliedsuniversitäten hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Qualität, Originalität und Relevanz. Anschließend werden die Vorhaben auf ihre strategische Bedeutung im Universitätsverbund geprüft.

In den Universitäten trifft das Förderinstrument auf großes Interesse. Bereits beim ersten Projektauftrag konkurrierten 38 Anträge. „Wir freuen uns sehr, dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am European Campus so viele grenzüberschreitende Projekte eingereicht haben. Die Auswahl ist uns bei der hohen Qualität der Anträge nicht leicht gefallen“, sagt Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer. Das erfolgreiche Förderinstrument trägt somit zur weiteren Entwicklung des gemeinsamen Lehr- und Forschungsraums bei. ■

Die Projekte der ersten Förderrunde

Förderlinie „Lehre“:

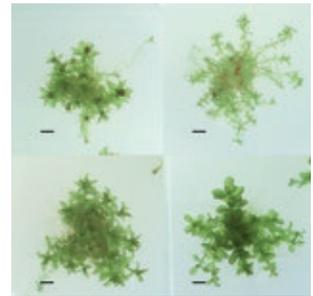


Zusammenführung und Internationalisierung des mediävistischen Lehrangebots von Strasbourg, Freiburg und Basel: Pilotprojekt

Die Partnerinnen und Partner streben eine enge Verzahnung der bestehenden Masterprogramme in der Mediävistik an. Unter anderem soll es für die Studierenden gemeinschaftliche Seminare und Veranstaltungen zur Vertiefung der Sprachkompetenzen geben.

TREE MSc

Ziel des Projekts in der Biologie ist es, einen grenzüberschreitenden Studiengang zu gründen, der exzellent ausgebildete Forscherinnen und Forscher in der Pflanzenwissenschaft hervorbringt.



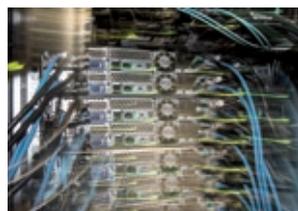
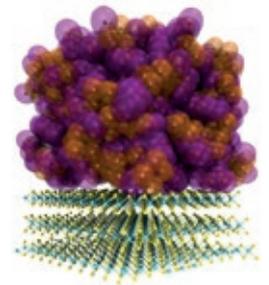
Upper Rhine Science Trails

Das Vorhaben sieht die Entwicklung eines E-Learning-Konzepts vor, das das grenzüberschreitende Lehren und Lernen am European Campus auch online möglich machen soll. Hierfür ist unter anderem eine mehrsprachige App geplant.

Förderlinie „Forschung und Innovation“:

Advanced modelling of hybrid interfaces towards innovative technologies

Die Partnerinnen und Partner bauen ein grenzüberschreitendes wissenschaftliches Netzwerk in der computergestützten Materialforschung auf. Sie erforschen dabei neue Grenzflächen zwischen festen und flüssigen Stoffen, die für die Entwicklung sogenannter elektronischer Doppelschicht-Transistoren geeignet sind. Diese haben eine etwa 100-mal höhere Ladungsdichte als herkömmliche Transistoren, die heute in nahezu allen technischen Gebrauchsgegenständen verbaut sind.



DA-HPC-OR: Data Analysis for Improving High Performance Computing Operations and Research

Das Projekt verbindet trinational die interdisziplinäre Kompetenz auf den Gebieten Hochleistungsrechnen, Recht und Datenanalyse. Die Forschenden analysieren die Leistungsdaten der hochschuleigenen Hochleistungsrechner, um deren Nutzung zu optimieren. Hierfür werden auch die internationalen rechtlichen Bestimmungen untersucht.

Synergies from an Integrated Renewable Energy Supply and Storage System in the Upper Rhine Region: An Interdisciplinary Analysis (SIRES_URR)

In dem fächerübergreifenden Projekt werden die Rahmenbedingungen für ein vernetztes, effizienteres und flexibleres Produzieren, Verteilen und Zwischenspeichern von erneuerbaren Energien in der Oberrheinregion untersucht.

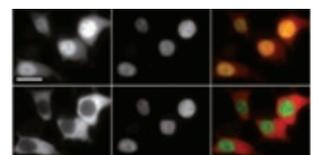


Aesthetics of Protestantism in Northern Europe

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Skandinavistik wollen die Bedeutung des Protestantismus für die Ästhetik der skandinavischen Kulturen von der Reformation bis heute erforschen.

Using optogenetics to visualize histone H2AX phosphorylation in living cells with high precision

Das Team aus der Biologie entwickelt eine lichtempfindliche Form des Proteins H2AX und untersucht sie in lebenden Zellen. Ziel ist es, die Rolle des Proteins bei der Reparatur von DNA besser zu verstehen.



Außenposten und Seismograf

Das Liaison Office von Eucor – The European Campus vertritt in New York die Interessen des Universitätsverbundes. Direktor Dr. Markus Lemmens spricht im Interview über Forschung, Lehre und Wissenstransfer als Treiber des transatlantischen Dialogs.



Dr. Markus Lemmens
leitet das Liaison Office
von Eucor – The European
Campus in New York.

Welche Ziele verfolgt Eucor – The European Campus in den USA?

Wir möchten den European Campus auf die nordamerikanische Landkarte heben und dazu die individuellen Vorteile der Fünfer-Gemeinschaft für unsere amerikanischen und kanadischen Partner herausstellen. Außerdem organisieren wir Besuche, Kooperationen und ausländische Investitionen in den Innovationsraum Oberrhein. Im Alltag geht es um Alumni-Management und Fundraising, die Vermittlung von Forschungsk Kooperationen, Recruiting von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie insbesondere gemeinsame Pilotprojekte im Bereich des Wissens- und Technologietransfers. Alles wird selbstverständlich durch ein Wissenschaftsmarketing miteinander verbunden.

Warum ist der European Campus für Studierende und Forschende aus den USA so interessant?

Wir kommunizieren den komplementären Mehrwert, den die fünf Universitäten, drei Länder und Wissenschaftskulturen plus die europäischen Fördermöglichkeiten als Gesamtpaket bieten. Das verstehen alle recht schnell. In den USA, das wird einem dabei immer wieder klar, verlassen ja die jungen Menschen und auch viele Senior Experts nur ganz selten ihr Land; mithin fehlt der unmittelbare Erfahrungsraum interkultureller Dimension.

Wen erreichen Sie dabei?

Ein großes Interesse kommt von angehenden Bachelor- und Masterstudierenden. Neben diesen Zielgruppen erreichen wir aber auch Universitäten in Nordamerika, die gemeinsame Doktorandinnen- und Doktorandenprogramme oder eine Forschungsk Kooperation auflegen möchten. Und nicht zu vergessen sind die Unternehmen. Sie wissen, wie stark die europäische Universitätsforschung ist und suchen den Schulterchluss. Wir möchten präsentieren, was wir können, um US-Unternehmen zu ermutigen, einen Besuch an den Oberrhein einzuplanen – am besten mit amerikanischen Start-up-Investments im Gepäck.

Welche Bedeutung hat das Liaison Office für die Gesamtstrategie des Universitätsverbundes?

Das Büro ist eine Art Außenposten, um den Blick von außen sowie internationale Erfahrungen und Trends zu erkennen und in die Strategie zu integrieren. Ebenso können wir ein Seismograf sein, der Veränderungen im transatlantischen Innovations-Dialog früh erfasst und Empfehlungen zum Umgang damit formuliert. Und nicht zuletzt sind wir eine echte Interessenvertretung. Der European Campus möchte mittelfristig als Einheit wahrgenommen werden, die eine sehr gute Lehre, Forschung, Weiterbildung und einen Wissenstransfer in europäischer Tradition vertritt. ■

Visionen und Zukunftsprojekte

Erste Meilensteine hat Eucor – The European Campus bereits erreicht. Der Universitätsverbund befindet sich jedoch weiterhin in der Aufbauphase. Ein Blick auf die Agenda.

Die Zukunft der Universitäten am Oberrhein ist europäisch. Die Region wird zum Magnet für Spitzenforscherinnen und -forscher, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie internationale Studierende. Mit Eucor – The European Campus stellen sich die Universitäten gemeinsam auf: Langfristiges Ziel sind gemeinsame Professuren, gemeinsames Verwaltungspersonal, gemeinsame Servicestellen, gemeinsame Doktorandinnen und Doktoranden, gemeinsame Studierende, gemeinsame Forschungsprojekte, gemeinsame Abschlüsse und gemeinsame Forschungsinfrastrukturen. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt der European Campus in den nächsten Jahren eine Vielzahl an Projekten in Angriff:

Ausbau der Forschungsk Kooperationen

In den Schwerpunktbereichen Quantum Science and Technology, Precision Medicine, Nachhaltigkeitsforschung und Comparative Area Studies vernetzen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, beispielsweise in gemeinsamen Workshops und durch gemeinsame Förderanträge. Die Universitäten vertiefen die bestehende Zusammenarbeit und stoßen neue Kooperationen an.

Fachkompetenzen erhalten

Hoch spezialisierte Kompetenzen werden durch Kooperation zwischen den Universitäten erhalten, komplementär aufgebaut und innerhalb des European Campus zugänglich gemacht.

Entwicklung einer gemeinsamen Forschungsinfrastruktur

Zentrale Forschungseinrichtungen innerhalb des Verbundes werden erstmals umfassend erfasst. Die Universitäten erarbeiten anschließend gemeinsam Nutzungskonzepte. Somit werden Ressourcen effizient genutzt und Synergien ermöglicht.



Angleichung der Semesterzeiten

Mobilität zwischen den Universitäten soll selbstverständlich werden. Unterschiede zwischen den Universitäten, die die Mobilität erschweren, werden abgebaut. Dazu gehören die unterschiedlichen Semesterzeiten.

Gemeinsames Semesterticket

Die Fahrten von einer Universität zur anderen sollen zukünftig durch ein gemeinsames trinationales Semesterticket am Oberrhein für jede und jeden vereinfacht werden. Eucor – The European Campus setzt sich auf politischer Ebene in den drei beteiligten Ländern dafür ein.

Vernetzung der administrativen Einheiten

Verschiedene Abteilungen innerhalb der Universitätsverwaltungen lernen sich kennen und tauschen trinational ihre Erfahrungen aus. Langfristig sollen dabei Servicestellen entstehen, die alle Mitglieder der Universitäten von Eucor – The European Campus gemeinsam nutzen.

Und vieles mehr.

**Beilage zur duz - DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG, 27. April 2018.
Das duz SPECIAL erscheint in der DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH.**

Herausgeber dieser Ausgabe:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
der Rektor, Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jochen Schiewer

Konzeption und Redaktion:

Sarah Nieber (verantwortliche Redakteurin),
Nathalie Schnabel, Thomas Goebel, Nicolas Scherger, Janosch Nieden

Anschrift der Redaktion:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Fahnenbergplatz, 79085 Freiburg

Verantwortliche duz SPECIAL-Redaktion:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH, Berlin

Koordination und Marketing:

Stefanie Kollenberg, s.kollenberg@duz-medienhaus.de

Konzeption, Text und Redaktion:

Veronika Renkes, v.renkes@duz-medienhaus.de
Johannes Fritsche, j.fritsche@duz-medienhaus.de

Gestaltung und Satz:

axeptDESIGN, Berlin, www.axeptdesign.de

Fotos und Illustrationen:

Titel: Jürgen Oschwald (Illustration), Catherine Schröder/Universität de Strasbourg, UHA, Christian Flierl/Universität Basel, Sandra Meyndt, Andrea Fabry/KIT | S. 2: Jürgen Gocke | S. 3: Silvia Wolf | S. 4: MWK | S. 5: Catherine Schröder/Universität de Strasbourg | S. 7: UHA; Catherine Schröder/Universität de Strasbourg; Sandra Meyndt | S. 8: Christian Flierl/Universität Basel; Sandra Meyndt | S. 9: Gisèle Jactat; Andrea Fabry/KIT; Catherine Schröder/Universität de Strasbourg | S. 10: Maren Ruben | S. 11: Amadeus Bramsiepe/KIT; privat | S. 12: Thomas Kunz | S. 13: privat; Universität Freiburg | S. 14: Jürgen Gocke | S. 15: Klaus Polkowski; Nathalie Schnabel | S. 16: Leaf/Can Stock Photo | S. 17: Iwein-Szenen des Maltererteppichs, Augustinermuseum – Städtische Museen Freiburg, um 1320; Plant Biotechnology/Universität Freiburg; Sandra Meyndt; G.Ori/IPCMS Universität de Strasbourg; Patrick Seeger; Michael Diemer; Wilhelm Hammershøi: Zimmer mit lesendem jungen Mann, 1898, Den Hirschsprungske Samling; Dominik Niopek und Barbara Di Ventura | S. 18: Sandra Meyndt; Silvia Dreier | S. 19: bluedesign-Fotolia

Korrektorat:

Nicole Woratz, Berlin

Druck:

SDL Digitaler Buchdruck, Berlin

Verlag:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin
Tel.: 030 21 29 87-0
info@duz-medienhaus.de
www.duz-medienhaus.de

Dr. Wolfgang Heuser (Geschäftsführer)
w.heuser@duz-medienhaus.de

Redaktionsschluss:

März 2018

© DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH

Mit freundlicher Unterstützung
der Neuen Universitätsstiftung
Freiburg

